

Zum Geleit

Bereits über 25 Jahre gibt es die Kirchenasyl-Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland. Dies bedeutet mehr als ein Vierteljahrhundert des Engagements für abgelehnte Flüchtlinge und all jene, die verzweifelt nach Schutz vor Abschiebung in eine lebensbedrohliche Zukunft suchen. Dabei ist diese wertvolle humanitäre Arbeit vielerorts von ökumenischer Verbundenheit und schier unermüdlichem ehrenamtlichen Engagement geprägt. Zahlreiche Christinnen und Christen tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu bei, die organisatorischen Erfordernisse für ein Kirchenasyl zu bewältigen und die Lebensbedingungen für diesen Schutzraum auf Zeit so erträglich wie möglich zu gestalten. Der entschiedene Wille und die biblische Hoffnung, die diese Menschen antreibt, können in Kirche und Zivilgesellschaft Mut machen, unsere Stimme für die zu erheben, die kaum Möglichkeiten haben, für sich selbst zu reden.

Auch wenn heute wesentlich weniger Flüchtlinge bei uns ankommen als Anfang der 1990er Jahre, ist die Kirchenasyl-Bewegung nicht wegzudenken aus dem breiten Spektrum kirchlicher Anwaltschaft für die Schwächsten unserer Gesellschaft. Denn leider gibt es immer noch und immer wieder triftige Gründe für Flüchtlinge, sich nach einem abgelehnten Antrag in die Obhut einer Kirchengemeinde zu begeben, um dadurch Aufschub für eine Überprüfung und mögliche Wiederaufnahme ihres Verfahrens zu erreichen. Die Erfahrung zeigt, dass dieser Aufschub ganz konkret Leben retten kann und dem Rechtsstaat bei seinem Auftrag hilft, Menschenwürde und Menschenrechte der Betroffenen zu schützen.

Gerade deshalb ist es weiterhin wichtig, die Kirchenasyl-Bewegung zu unterstützen. Gemeinden suchen dabei zusammen mit ihren Unterstützern den offenen Kontakt zu Ausländerbehörden und Gerichten, Ärzten und Sozialämtern, um die Lage der abgelehnten Flüchtlinge zu erhehlen. Allein die Tatsache, dass bisher über 75 Prozent der Fälle von Kirchenasyl zu einer Neuaufnahme der Verfahren und schließlich zu einer humanitären Lösung geführt haben, zeigt, wie notwendig dieses Engagement ist. Auch wenn Kirchen und Gemeindehäuser keine rechtsfreien Räume sind, so wirkt doch die Nähe Gottes an sich als ein besonderer Schutzraum, der es allen Beteiligten ermöglicht, inne zu halten und eine verworrene Situation in neuem Licht zu sehen. Nicht zuletzt aus dieser heilsamen Erfahrung heraus ist es zu verstehen und zu begrüßen, dass sich die Kirchenasyl-Bewegung internationalisiert und mit dem „Sanctuary Movement“ an die besondere Bedeutung des Schutzraumes für Flüchtlinge anknüpft.

Daher danke ich allen, die sich auf ganz unterschiedliche Weise dafür einsetzen, dass die Menschenrechte von Flüchtlingen geschützt und ihre Menschenwürde geachtet werden. So leisten sie letztlich einen unverzichtbaren Beitrag auch für unsere Kirche, für die das Gebot Gottes zur Achtung der Fremden und Fremd-Gemachten ungemindert gilt (2. Mose 22,20f). Möge dieses Buch weite Kreise ziehen und viele Menschen für diesen Auftrag gewinnen.

*Kirchenpräsident Dr. Volker Jung
Vorsitzender der Kammer für Migration und Integration
der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*

Der Bitte um ein Grußwort für den vorliegenden Sammelband bin ich gerne nachgekommen, denn der Einsatz für Migranten und Flüchtlinge ist und bleibt für die Kirche in Deutschland ein wichtiges Anliegen ihrer gesellschaftlichen Diakonie. Das so genannte „Kirchenasyl“ ist dabei eine besondere Form der Solidarität mit denen, die allzu oft allein gelassen und an den Rand gedrängt werden. Christen und Kirchengemeinden orientieren sich am Einzelfall eines Flüchtlingsschicksals, sie verbinden konkrete Nächstenliebe und zivilgesellschaftliches Handeln und geben so prophetische Impulse für unsere Gesellschaft und unseren Staat. Prophetische Botschaften sind zuweilen unbequem. Und so liegt das Kirchenasyl quer zu den etablierten rechtsstaatlichen und bürokratischen Verfahren des Flüchtlingsschutzes in Deutschland. Diese stehen nicht in Frage und dürfen nicht in Frage gestellt werden, da sie ein Mindestmaß an Gerechtigkeit in einer komplexen Gesellschaft verbürgen. Aber das Kirchenasyl mahnt, innezuhalten und den Einzelfall noch einmal genauer anzusehen. Tatsächlich findet sich dann nämlich oft genug eine Lösung, die sowohl rechtsstaatlichen Erfordernissen Rechnung trägt als auch den Erfordernissen der Gerechtigkeit.

Das persönliche Engagement der Christen im Kirchenasyl enthält immer auch eine Botschaft an die Kirchengemeinden, an Bistümer und Landeskirchen. Es erinnert an unseren Auftrag als Christen und Kirchen, wie ihn Jesus im Bild vom Weltgericht umrissen hat: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen ... Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,35;40).

Der vorliegende Band ist auch für im Detail mit dem Thema nicht vertraute Leser gut verständlich. In erzählender Form zeichnet er die Geschichte des Kirchenasyls, seine theologischen Wurzeln und internationalen Verbindungen nach. Zugleich bringt er diese Geschichte mit

den aktuellen politischen Debatten zusammen. All dies ist wertvoll und anregend auch für denjenigen, der sich die Charta der „Sanctuary-Bewegung“ nicht vollumfänglich zu Eigen macht. Denn die kirchliche, gesellschaftliche und politische Debatte braucht um der Menschen willen Anstöße, die die gewohnten Bahnen des Denkens überschreiten.

Sehr herzlich möchte ich all jenen Dank zu sagen, die sich im Geist christlicher Nächstenliebe mit großem persönlichem Einsatz für Flüchtlinge engagieren, die an Leib und Leben in Gefahr sind oder große seelische Not durchleiden. Ihnen allen wünsche ich Kraft und Unterscheidungsvermögen auch in schwierigen Zeiten und den Segen Gottes.

*Norbert Trelle - Bischof von Hildesheim
Vorsitzender der Migrationskommission der
Deutschen Bischofskonferenz*